

Vortrag auf der Internationalen Konferenz: "Public Library as a Local Centre of Information for Business and Community" Moskau 13 - 19 September 1998

### **Hans-Christoph Hobohm**

Fachhochschule Potsdam  
Fachbereich Archiv-Bibliothek-Dokumentation  
PF 600 608  
D-14406 Potsdam  
Fax: ++49 331 580-1599  
E-mail: hobohm@fh-potsdam.de

## **Die Bedeutung der Öffentlichen Bibliothek für die Stadt - Orientierung auf die Informationsgesellschaft**

[The relevance of public library services for the community - the public library in the information age]

### **Abstract**

Ausgehend von der konkreten Studie in Brandenburg wird die Situation der öffentlichen Bibliotheken in der beginnenden Informationsgesellschaft beschrieben und konstatiert, daß trotz einer großen Zahl an politischen Willensbekundungen Image und gelebter Stellenwert von Bibliotheken immer noch zu wünschen übrig läßt. Daraus wird geschlußfolgert, daß in unserer ökonomisch orientierten Umwelt eine neue Art der Argumentation für bibliothekarische Informationsdienstleistungen notwendig ist. Im Grunde fehlt der Bibliothekswelt immer noch ein regelrechter Marketingansatz mit dem ihre Dienstleistungen im for-profit wie auch im non-profit Bereich zielgerecht gestaltet und vermarktet werden könnten.

### **Überblick**

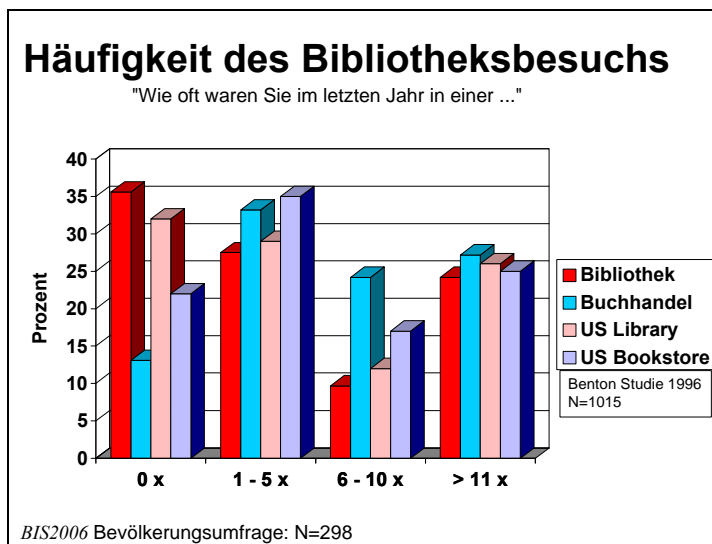
- Situationsbeschreibung in Brandenburg
- Bibliotheken in der Informationsgesellschaft: politische Statements
- Ökonomische Argumente
- Schlußfolgerungen

### **Situationsbeschreibung: Brandenburger Bibliothekslandschaft 1998**

Im Rahmen einer Initiative der Kommission der Europäischen Union, Regionen zu fördern, die in besonderer Hinsicht einem Strukturwandel unterworfen sind, wurde 1997 das breit angelegte Projekt "Brandenburg auf dem Weg in die Informationsgesellschaft 2006" (Brandenburger Informationsstrategie - BIS 2006) ins Leben gerufen. In diesem Zusammenhang arbeiten 13 Arbeitsgruppen mit verschiedenen Unterarbeitsgruppen gemeinsam an dem Thema, wie die zunehmende Verbreitung der neuen Informationstechnologien, sich in der Region Brandenburg zukünftig auswirken werden und wie das Land und seine Gesellschaft auf die Entwicklungen am besten reagieren sollte. Die bearbeiteten Themen gehen von "Telearbeit" über "regionale

Netze" und diverse Bildungsinitiativen bis hin zu der Frage, wie "Bibliotheken der Zukunft" aussehen werden.

Ausgehend von der Überlegung, daß für Innovationen auch immer ein Bedarf vorhanden sein muß, wurde in dieser Arbeitsgruppe unter anderem die Frage gestellt, wie denn das "Marktpotential" der Bibliotheken des Landes überhaupt einzuschätzen sei. In Anlehnung an ähnliche Studien in den Vereinigten Staaten, bei denen in hochwertigen Umfragen für manche überraschend ein sehr großer Rückhalt der Bibliotheken in der breiten Bevölkerung belegt werden konnte<sup>1</sup>, wurde hier ebenfalls nach Nutzung und Stellenwert der Bibliotheken bei der Brandenburger Bevölkerung gefragt. Insgesamt 1032 Personen wurden befragt nach unterschiedlichen Aspekten ihrer Medien- und Bibliotheksbenutzung sowie nach ihrer Vorstellung von der zukünftigen Entwicklung von Bibliotheken in der Informationsgesellschaft. Die Befragung fand im Wintersemester 1997/98 statt und wurde in drei Gruppen durchgeführt mit jeweils unterschiedlichen, aber aufeinander abgestimmten Fragebögen. Dabei wurden 577 Besucher in 25 unterschiedlichen Bibliotheken des Landes befragt, während 155 Mitarbeiter derselben Bibliotheken ebenfalls einen Fragebogen ausfüllten. 298 Interviews wurden von einer Gruppe von Bibliotheksstudenten<sup>2</sup> in nach einem quota-Verfahren ausgewählten öffentlichen bzw. halböffentlichen Räumen<sup>3</sup> mit einem Querschnitt der Brandenburger Bevölkerung geführt.



Obwohl immer wieder viel vom "Leseland DDR" gesprochen und geschrieben wurde, scheint in Brandenburg der Rückhalt der Bibliotheken in der Bevölkerung nicht ganz so groß zu sein wie in Amerika. Er ist dennoch beachtlich und sehr vergleichbar in seiner Tendenz mit den amerikanischen Verhältnissen (vgl. Abb 1).

Doch zunächst positiv formuliert: ca. zwei Drittel der Bevölkerung kann man in beiden Regionen als aktive Bibliotheksbenutzer bezeichnen. Dies entspricht ungefähr den Ergebnissen von vielen Studien, die in letzter Zeit zur Verbreitung der

**Abb. 1: Häufigkeit des Bibliotheksbesuchs**

Bibliotheksbenutzung durchgeführt wurden<sup>4</sup>. Stets wird bestätigt wie sehr die Institution Bibliothek von breiten Bevölkerungskreisen akzeptiert und genutzt wird. Welche andere

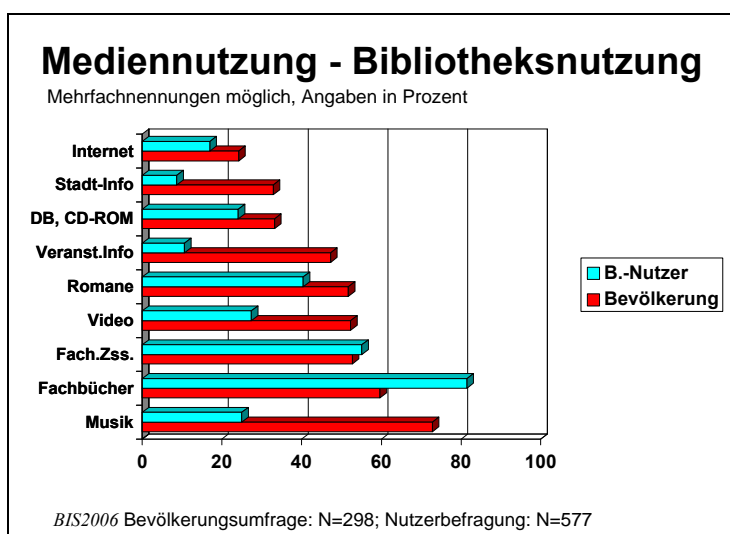
<sup>1</sup> Benton 1996

<sup>2</sup> In diesem Zusammenhang seien ihnen aufs Herzlichste gedankt für ihre Mühen und teilweise leidvollen Erfahrungen bei Interviews und Datenerfassung: Jana Kugele, Anja van Laak, Jörg Stoffers, Silke Wilmsmeier, Anett Wufka, Anja Ziegler

<sup>3</sup> Z.B. in einer Einkaufszone, in Regionalzügen, in Schulen, in der Stadtverwaltung oder in einer Werkskantine.

<sup>4</sup> Stiftung Lesen (Hrsg.): Leseverhalten in Deutschland 1992/93: Repräsentativstudie zum Lese-

kulturelle oder gesellschaftliche Institution kann dies von sich behaupten? Im Vergleich mit der amerikanischen Studie sind auch die Tendenzen in der Verteilung der Benutzung analog: es gibt eine Reihe von mäßig- bis selten-Nutzern in Bibliotheken und ein Viertel bis ein Drittel der Bevölkerung sind als Häufignutzer zu bezeichnen. Signifikante Unterschiede gibt es allerdings bei den Nicht-Nutzern, dem noch zu erschließenden Potential der Bibliotheken: mehr als ein Drittel der befragten Brandenburger Bevölkerung (36%) gibt an, in den letzten zwölf Monaten *keine* Bibliothek besucht zu haben, aber nur 13 % besuchten im gleichen Zeitraum auch *keine* Buchhandlung. In den USA sieht diese Bilanz etwas besser aus: hier findet man nur knapp unter einem Drittel Bibliotheksabstinenten (32%), wohingegen aber 22% auch keine Kunden von Buchhandlungen sind. Dies könnte darauf hindeuten, daß zwar Bedarf und relative Nachfrage vorhanden wäre in Brandenburg, aber das Angebot der Bibliotheken diese nicht decken kann.



**Abb. 2: Mediennutzung**

Gefragt nach der Mediennutzung und den konkreten Inhalten des möglichen Bedarfs, ergibt sich ein noch klareres Bild über die möglichen Bedürfnisse der allgemeinen Bevölkerung im Unterschied zu den Nutzungsprofilen in der Bibliothek (Abb.2).

In der allgemeinen Bevölkerungsumfrage wurde nach der bibliotheksunabhängigen Mediennutzung gefragt, während Bibliotheksnutzer über ihre Nutzung von Medien und Informationsangeboten in der Bibliothek berichten sollten<sup>5</sup>.

Auch hier ergibt sich ein bekanntes

Bild: es ist in erster Linie die Sach- und Fachinformation, die in der Bibliothek gesucht wird. Moderne Medien scheinen nicht in der Bibliothek vorhanden - oder zumindest weniger dort genutzt - zu sein, obwohl ein Nutzungspotential vorhanden wäre. Ein Viertel bzw. ein Drittel der Befragten der allgemeinen Umfrage nutzen Datenbanken bzw. das Internet: ein vergleichsweise hoher Wert. Obwohl Bibliotheken in den letzten Jahren viel Wert auf audiovisuelle Angebote gelegt haben, ergibt sich gerade hier noch eine große Diskrepanz zwischen Bibliotheksnutzern und "Normalbevölkerung". Musikträger und Videos werden zwar in hohem Maße konsumiert, aber zu erstaunlich geringem Prozentsatz in der Bibliothek nachgefragt. In noch größerem Maße unterscheiden sich Nachfrage und spezifische

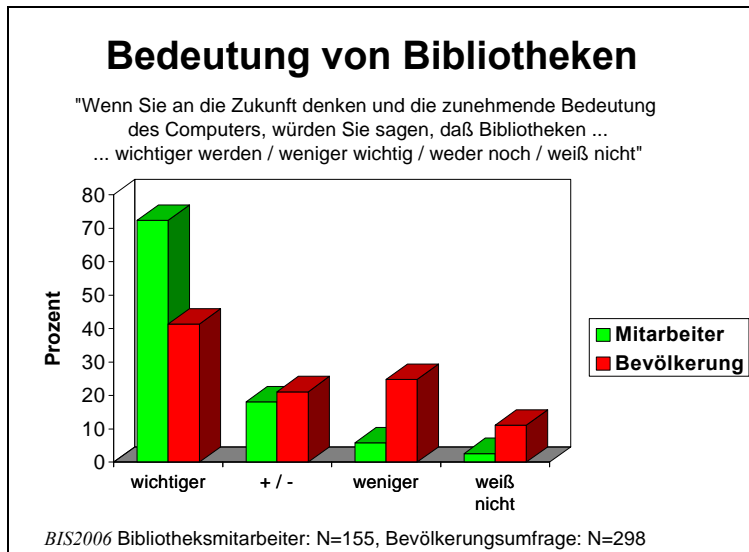
und Medienverhalten ... im vereinigten Deutschland. - Mainz 1993.

Bertelsmann Stiftung; infas Sozialforschung GmbH: Einstellungen der Bürger zu ihrer Stadtbibliothek. Ausgewählte Ergebnisse einer infas-Studie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. - Gütersloh, November 1996.

Amerika Gedenkbibliothek; forsa. Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH: Öffentliche Bibliotheken in Berlin: Image, Bedeutung, Nutzung, Präferenzen. Repräsentative Bevölkerungsumfrage. - Berlin: AGB/forsa, Februar 1997.

<sup>5</sup> "Welche Angebote nutzen Sie bevorzugt?" (Ankreuzen aus einer Liste von neun Vorgaben)

Bibliotheksnutzung im Bereich kultureller und kommunaler Information<sup>6</sup>. In der Umfrage wurde die Art der Fachinformation nicht weiter spezifiziert, da die Perspektive der Untersuchung nicht speziell auf wirtschaftsrelevante Informationsangebote ausgerichtet war.



Die Arbeitsgruppe "Bibliothek der Zukunft" fragte naturgemäß in ihrer Umfrage auch nach der "Zukunft der Bibliothek". 42% der Bevölkerung bejahen die Frage ob die Bedeutung der Institution Bibliothek in unserem computerbestimmten Zeitalter zunehmen wird. (Im Vergleich dazu sind es nur 72% der Bibliotheksmitarbeiter, die dieser Meinung sind.) Ein Viertel der Bevölkerung (25%) geben ihr keine Zukunft, obwohl im Verlaufe des Interviews durch die Fragebogengestaltung und die Reihenfolge der Fragen, manchen

**Abb. 3: Zukünftige Bedeutung von Bibliotheken**

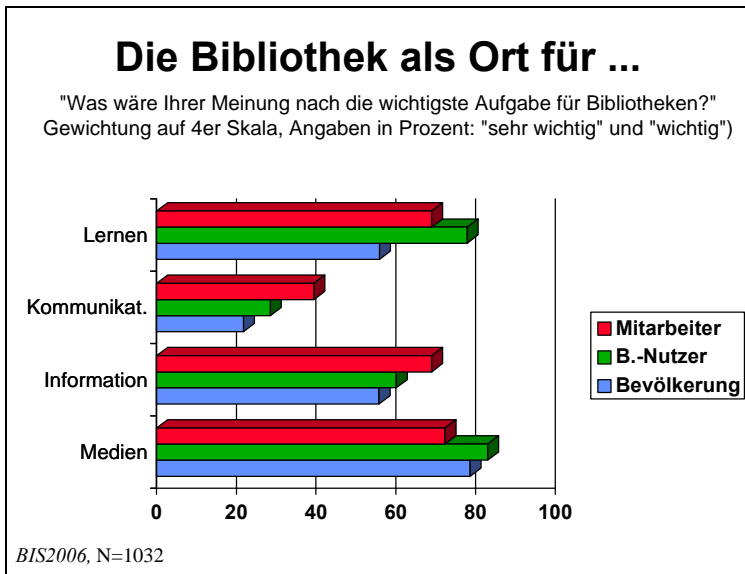
bewußt worden sein mag, daß es in der Bibliothek mehr als Bücher gibt. Man kann auch sagen, die Mehrheit der Bevölkerung steht hinter der Bibliothek trotz wirtschaftlicher und technologischer Schwierigkeiten. Es ist zwar keine absolute Mehrheit, aber bei der Dringlichkeit der Fragestellung kann man schon von einer gewichtigen politischen Forderung sprechen - vor allem vor dem Hintergrund der zuvor gestellten und von 60% verneinten Frage<sup>7</sup> nach einer möglichen Kostenpflichtigkeit bibliothekarischer Dienstleistungen.

Ein wichtiges Ergebnis der amerikanischen Studie<sup>8</sup> war die Hervorhebung der Rolle der Bibliotheken als "*community center*", als Ort des Treffens in der Stadt. 56% der Personen in der Repräsentativbefragung halten diese Funktion der amerikanischen "*public library*" für "*very important*". Wird allerdings gefragt, welches die wichtigste Aufgabe sei, so antworten eindeutige 37%: "*be a place where people can use computers to find information and to use online computer services*", nur 10% gibt dem "*community gathering place*" den Vorzug vor der Informationsdienstleistung. Eine ähnliche Frage wurde in Brandenburg gestellt allerdings waren die Antworten abzubilden auf einer vierstufigen Bewertungsskala und erforderten keine absoluten Entscheidungen (Abb.4).

<sup>6</sup> "Informationen über Veranstaltungen"; "Informationen über die Stadt / Gemeinde"

<sup>7</sup> "Sind Sie der Meinung, daß im Zuge der Entwicklung zur Informationsgesellschaft Dienstleistungen der Bibliothek kostenpflichtig werden sollten, um auch wirtschaftlich bestehen zu können?"

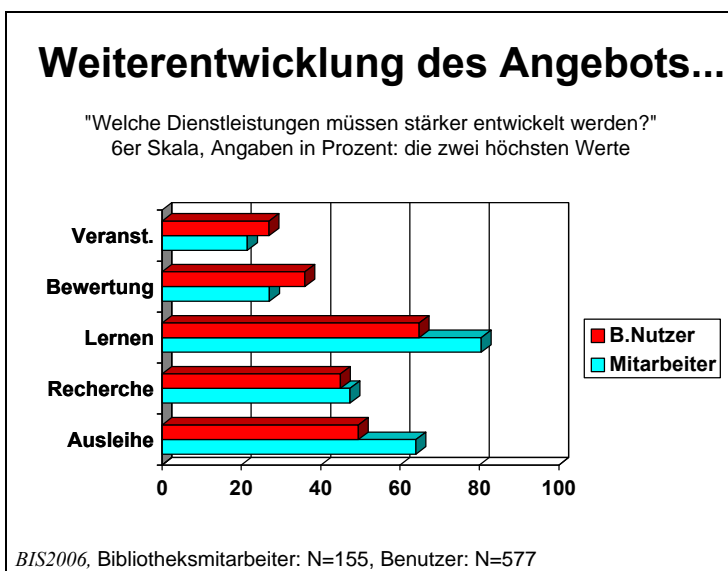
<sup>8</sup> Benton 1996: S. 43



Interessant ist hierbei allerdings der Vergleich zwischen den unterschiedlichen Befragungsgruppen. Herrscht bei der allgemeinen Bevölkerung noch ein sehr klassisches Bild der Bibliothek als Ort der Bücher vor, so betonen vor allem die tatsächlichen Bibliotheksbenutzer, die Rolle der Bibliothek als Ort der Weiterbildung und des Lernens. Die Diskrepanz zwischen Bibliothekaren und Bevölkerung ist vor allem bei der möglichen kulturellen und demokratischen Rolle der Bibliotheken am größten: die Bibliothek als "Ort

**Abb. 4: Der Ort der Bibliothek**

des Treffens und der Kommunikation, z.B. für kommunalpolitische und kulturelle Veranstaltungen" erscheint immerhin 40% der Mitarbeiter aber nur 21% der Bevölkerung wichtig, bzw. sehr wichtig. Die Bibliothek als "Ort mit Zugang zu Computern und EDV, z.B. Internet und Datenbanken" bewerten Bibliotheksbenutzer und allgemeine Bevölkerung gleichermaßen als weniger wichtig als die klassischen Definitionen der Bibliothek als medienbestimmter Lernort und Ort für Schöngeistiges. Die Interpretation dieser Ergebnisse der Befragung kann auch vor dem Hintergrund der Ergebnisse aus Abb.1 nur sein, daß Bibliotheken es bisher versäumt haben, ihre Potentiale auszuschöpfen, bzw. in breiteren Kreisen, ja sogar ihren Benutzern gegenüber, bewußt zu machen.



Dennoch reflektieren die Ergebnisse ein vorhandenes Bedürfnis und damit eine auszuschöpfende Nachfrage auch seitens der schon gewonnenen Klientel der Bibliotheksbenutzer. Werden diese in Kenntnis der existierenden Angebote der Bibliothek gefragt, an welcher Stelle sie sich "Weiterentwicklung der Dienstleistungen" wünschen, so kreuzen die Mehrzahl die Vorgabe: "Angebot der Bibliothek als Lern- und Arbeitsort mit der entsprechenden EDV-Ausstattung" an, während die Aspekte Informationsrecherche und -bewertung eine geringere Rolle

**Abb. 5: Anforderungen an das Angebot**

spielen (Abb. 5). Die Bibliothekare selber überschätzen jedoch etwas diese Nachfrage und unterschätzen immer noch den Bedarf an Orientierungshilfen im Informationsdschungel

("Bewertung"), der ohne Frage bei einem Drittel der Bibliotheksbenutzer (35%) vorhanden ist. Überhaupt bewerten die Bibliothekare Brandenburgs die traditionellen, am Bestand orientierten Tätigkeiten immer noch sehr hoch ein. Auf die Frage, welchen Schwerpunkt der zukünftigen Bibliotheksarbeit sie sich vorstellen könnten, rangieren "Informationsvermittlung", ja sogar "Dokumentenlieferung" und "Außer-Haus-Nutzung" immer noch am unteren Ende der Bewertungsskala, trotz aller Diskussion um Schlagworte wie "*just-in-time*" und virtueller Bibliothek".

### ***Bibliotheken in der Informationsgesellschaft: politische Statements***

Eine solche Situationsbeschreibung einer Bibliothekslandschaft kontrastiert in starkem Maße mit einer ganzen Reihe politischer Forderungen und allgemeiner Erklärungen zum Stellenwert der Bibliotheken in der Informationsgesellschaft und zeigt, daß hier ein relativ großer Handlungsbedarf besteht. Die deutschen Stellungnahmen<sup>9</sup> zur Informationsgesellschaft zeichnen sich dabei vor allem dadurch aus, daß die spezifische Situation und die Potentiale der Bibliotheken ausgeblendet oder nur am Rande erwähnt werden. Anders im anglo-amerikanischen und skandinavischen Bereich wo schon früh in politischen Grundsatzzpapieren wesentliche Entwicklungen auch im Bibliotheksbereich angestoßen wurden<sup>10</sup>. Ein wichtiger, äußerst fundierter Statusbericht wurde schließlich 1997 von der Europäischen Kommission initiiert, in dem klar konstatiert wird, daß die "Öffentliche Bibliothek der Hauptakteur bei der lokalen Implementation der Informationsgesellschaft" zu sein hat<sup>11</sup>. Ihr kommen dabei nach dieser Studie folgende Rollen zu:

- the cultural centre
- the education and learning library
- the general information centre
- the good social spot<sup>12</sup>

Die fundamentale Bedeutung von Bibliotheken wurde nach Meinung der Autoren in letzter Zeit aus verschiedenen Gründen verkannt, bzw. politisch nicht umgesetzt. Als wichtigster Hinderungsgrund für ihre Weiterentwicklung wird die mangelnde politische Bewußtheit dieser Entwicklung benannt bzw. das mangelnde Vertrauen der Politik in diese Jahrtausende alte Institution, den Anforderungen der Informationsgesellschaft gerecht werden zu können. Die Folge war eine in letzter Zeit zunehmende Unterfinanzierung und mangelnde technologische Unterstützung von Seiten der finanzierenden Instanzen. Damit im Zusammenhang stehen wiederum auch interne Faktoren wie eine veraltete Ausbildung oder eine mangelnde berufliche Fortbildung, bzw. die demographische Verteilung des Bibliothekspersonal, das aus

---

<sup>9</sup> Bundesministerium für Wirtschaft 1995; Rat für Forschung und Technologie 1995; Bundesministerium für Bildung etc. 1996; Bundesregierung 1996; aber auch Kommission 1994 (= Bangemann Report). Auch die jüngeren Stellungnahmen der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände sind eher als 'gemäßigt' zu bezeichnen.

<sup>10</sup> In den USA durch verschiedene Initiativen von Al Gore und z.B. in Großbritannien konkret durch den berühmten "Follet Report" 1993

<sup>11</sup> Thorhauge et al. 1997, S. 3

<sup>12</sup> a.a.O., S. 16

Unterfinanzierung im Laufe der Jahre in vielen europäischen Ländern überaltert ist<sup>13</sup>. Hierdurch fehlen wesentliche Managementkenntnisse und Erfahrungen im Umgang mit neuer Kommunikations- und Informationstechnologie.

Vor allem die dritte in manchen Ländern wie z.B. Deutschland relativ neue Rolle der Bibliothek als Informationszentrum konnte sicher dadurch besonders schlecht weiterentwickelt werden. Die Funktionen dieser Rolle der Bibliotheken wird in der Studie beschrieben als

- to support and improve local business activities
- to support local government and administration
- research, education<sup>14</sup>

Die Art der Tätigkeit, die damit gefordert wird, ähnelt eher der eines Informationsspezialisten in Unternehmen und verlangt ein hohes Ausmaß an Kooperation und Kommunikation mit den beschriebenen Nutzergruppen. Bibliothekare, die diese Rolle ernst nehmen, können sich nicht mehr darauf verlassen, daß der potentielle Nutzer im Falle eines Informationsbedarfs sich an die Bibliothek wendet und in ihrem Bestand fündig wird. Doch, mehr noch als *just-in-time* Information ist bei diesen Funktionen aktive Informationsdienstleistung notwendig z.B. in Form von *current awareness*-Diensten oder Mehrwertangeboten, wie die spezifische Bewertung und Auswahl von Information aus der zunehmenden Informationsflut.

Großbritannien hat als ein Land, dessen Politiker sich in letzter Zeit besonders dem Thema "*Our Information Age*"<sup>15</sup> gewidmet haben, die Rolle der Bibliotheken in Europa mit am konsequentesten betont. Die dortige "*Library and Information Commission*" entwickelte unlängst das viel diskutierte Konzept der "*New Library*", mit dem die Öffentlichen Bibliotheken in Großbritannien den informationstechnologischen Sprung schaffen sollen, der sie zu den wichtigsten Partnern im "*National Grid of Learning*" macht. Hier wird in besonderem Maße die Rolle der Bibliothek im Zusammenhang mit der (nationalen) Bildung betont und zwar vor allem unter den allgemeinen nationalökonomischen Überlegungen, die viele politische Stellungnahmen zur Informationsgesellschaft auszeichnen<sup>16</sup>. Wie so oft wird postuliert, daß Bildung die gesellschaftliche Basis der zukünftigen Gesellschaft sei, und daß es sich die Nation nicht erlauben kann, hinter vergleichbaren Ländern zurückzustehen.

Dennoch findet sich auch in diesem landesweiten Ansatz zur Verbesserung der Infrastruktur der Wissensgesellschaft ein erwarteter, konkreter wirtschaftlicher Impuls. Der Endausbau von Info-Autobahnen soll Arbeitsplätze schaffen - wenn auch auf indirektem Wege und vor allem im Bildungs- und Technologiemarkt.

The key to success lies in the creation of partnerships between the private sector, local authorities and Government. The private sector will be attracted by the vast new educational market being created by the National Grid for Learning. New opportunities for business are developing in the areas of content creation, training and the provision of

---

<sup>13</sup> a.a.O., S. 4

<sup>14</sup> a.a.O., S. 19

<sup>15</sup> so der Titel eines programmatischen Textes von Tony Blair

<sup>16</sup> vgl. die außerordentlich informative Übersicht in: Library and Information Commission, 1997, Appendix 1

network infrastructure. We are therefore establishing a process which will encourage the private sector to invest in this.<sup>17</sup>

In einer jüngst erschienenen Vorlage für das europäische Parlament<sup>18</sup> zur Vorbereitung des "Green Paper on the Role of Libraries in the Modern World" der Europäischen Kommission wird ebenso konstatiert, daß Bibliotheken "vital public services" - lebenswichtige öffentliche Dienstleistungen - seien, vergleichbar dem öffentlichen Schulsystem<sup>19</sup>, nicht nur weil sie 0,4% des Bruttosozialproduktes der EU mit relativ geringen Ressourcen erwirtschafteten, sondern weil eben Wissen der Produktionsfaktor der Zukunft sei. Es wird vor allem konstatiert, daß in diesen volkswirtschaftlichen "Schatz", den deshalb die Bibliotheken bilden, seit den 80er Jahren zu wenig investiert worden sei, und daß "This capital cannot be made productive without fresh investment."<sup>20</sup> Schließlich wird aber auch hier ein konkreter wirtschaftlicher und vor allem sozialer Nutzen von Bibliotheken für den lokalen Bereich hervorgehoben. Ihr Freizeitwert hilft Arbeitslosen aktiv zu bleiben, neue Perspektiven zu entfalten und kann letztlich "Überlebensstrategien für ganze Bevölkerungsgruppen" schaffen:

Libraries can have a major impact in their own communities and on the everyday life of their users, extending to economic aspects. Reading, music and other leisure pursuits which are supported by libraries maintain and renew people's capacity for activity. This is particularly apparent in economically declining areas. Research has shown that in such cases quality library services can be one of the principal lifelines of local inhabitants. Libraries can also actively assist attempts to find new survival strategies for a community. They can equally help unemployed individuals in their own efforts to learn new things and seek out new opportunities - another meeting point between lifelong learning and libraries.<sup>21</sup>

Man kann man sich allerdings des Eindrucks nicht erwehren, daß der erwachende politische Wille nach Unterstützung der Bibliotheken lediglich einem diffusen Gefühl geschuldet ist, in der (ebenfalls meist vage umrissenen) Informationsgesellschaft müßten doch Bibliotheken einen Platz haben. Meist werden in den Bibliotheken jedoch keine wirklichen Teilnehmer am Wirtschaftsleben gesehen, sondern Ihnen nur eine wenn auch komplexe Rolle im Bildungsbereich zuerkannt. Wie wir eingangs gesehen haben entspräche dies sogar dem Nachfragepotential der Brandenburger Bevölkerung. Ich denke damit tut man den Bibliotheken jedoch unrecht, indem man man verkennt, was die wirkliche wirtschaftliche Position der Informationseinrichtung 'Bibliothek' in der Informationsgesellschaft sein könnte.

Es ist zwar erfreulich, daß auf der politischen Seite zumindest teilweise die geforderte Bewußtheit der Potentiale und der Lage der Bibliotheken festzustellen ist, wenn sich Erklärungen und *statements* jedoch selbst auf Seiten der Politik lediglich auf die Forderung nach staatlicher Subvention oder öffentliches Engagement beschränken, so ist zumindest davon auszugehen, daß in manchen sozialen und ökonomischen Gegebenheiten den Bibliotheken damit nicht gedient sein wird. In Deutschland zum Beispiel wo es keine

---

<sup>17</sup> Dept. for Culture ..., 1998, S. 2

<sup>18</sup> Committee on Culture..., 1998, passim.

<sup>19</sup> "Libraries cannot be rendered economically viable; in this respect they resemble primary schools." (ebd.)

<sup>20</sup> ebd.

<sup>21</sup> ebd.

zentralistische Institution gibt, die bundesweit solche Infrastrukturmaßnahmen vorschlagen könnte, wie es in Großbritannien der Fall ist, oder in Volkswirtschaften, die sich einfach solche groß angelegten Zusatzinvestitionen nicht leisten können, weil sie ökonomisch an ganz anderen Fronten kämpfen. Ganz grundsätzlich bin ich jedoch zusätzlich der Meinung, daß eine solche primär auf Subvention gerichtete Politik der eigentlichen Bedeutung der Bibliotheken nicht gerecht wird, und diese Art der Positionierung der gesellschaftlichen Institution Bibliothek ihr langfristig (nachhaltig) nicht nutzen wird.

### **Ökonomische Argumente**

In unserer wirtschaftlich bestimmten Zeit ist es also notwendig, Argumente zu finden, die die tatsächliche wirtschaftliche Rolle der Bibliothek in konkreten wirtschaftlichen Kontext der Region (oder der Stadt) beschreiben. Bibliotheken von heute auf morgen vollkommen auf eigene wirtschaftliche Beine zu stellen hat sich an vielen Orten in der Welt zwar als machbar, aber weder als angemessen noch als kostengünstig erwiesen.<sup>22</sup> Auch die Bibliotheken von staatlicher Seite zu verpflichten, unter dem Motto: "*compulsory competitive tendering*", Teile ihrer bibliothekarischen Dienstleistungen dem Wettbewerb auf dem freien Markt auszusetzen (und dazu gehörten ja vor allem Informationsdienste) hat sich in den meisten Fällen als nicht fruchtbar erwiesen. Das ebenfalls häufige Argument, Bibliotheken müßten sich mit dezidiertem Produktpolitik auf bestimmte Angebote konzentrieren<sup>23</sup> führt zu "*compulsory competitive tendering*", da man sich folgerichtig auf die am freien Markt ökonomisch attraktivsten Gebiete beschränken wird. Nicht daß Bibliotheken die Konkurrenz zu rein kommerziellen Anbietern fürchten müßten, wir haben nur gesehen, daß ihre gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rollen multipel sind.

Gerade auch die Brandenburger Informationsstrategie BIS 2006 setzt auf das Modell der *public-private-partnership*, in dem man sich sicher nicht mit allgemeinen interventionistischen Staatsgebaren wird abfinden können und eher auf Kooperation setzt als auf Konkurrenz. Bei *public-private-partnership* handelt es sich (entgegen mancher Tendenzen) weder um die Übernahme öffentlicher Aufgaben durch die Privatwirtschaft noch um das reine privatwirtschaftliche Agieren öffentlicher Institutionen. Es gilt daher, die wirtschaftliche Rolle der Bibliotheken besser darzustellen, um privatwirtschaftliche Partner zu überzeugen, daß eine Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Bibliothek für beide Teile fürchtbar ist. Dies erfordert eine eher mikroökonomische Betrachtungsweise als die verständlicherweise volkswirtschaftlichen Überlegungen, die in den politischen Stellungnahmen zu finden sind.

Es hat zu der Frage der wirtschaftlichen Bedeutung von Bibliotheken extrem wenig Untersuchungen gegeben, die dem Bibliothekar vor Ort vielleicht Argumente liefern könnten bei den Verhandlungen mit der städtischen Verwaltung oder sonstigen wirtschaftlich ausgerichteten Geldgebern. Erst in letzter Zeit wird zunehmend betont, mit welchem Prozentsatz der Bevölkerung Bibliotheken genutzt werden im Vergleich zu anderen kulturellen oder städtischen

---

<sup>22</sup> Astbury 1998, 83-85

<sup>23</sup> vgl. z.B.: Nancy Rajczak: Using a product development model to create new embassy public affairs services for business, in: *INSPEL*, 31 (1997), 234-246

Einrichtungen, wie etwa der Oper, des Theaters oder gar des Fußballstadions. Während zum Beispiel im Straßenbau hohe Investitionen damit begründet werden, daß gute Verbindungen für Pendler zu ihrem Arbeitsplatz einen wirtschaftlichen Nutzen auch für die Stadt darstellen, und dies auch in städteplanerischen Studien belegt wird, sind für den Bereich des öffentlichen Bibliothekswesens konkrete Kosten-Nutzen-Analysen bisher kaum angestellt worden. Entsprechende Berechnungen wurden meist nur bei Spezial- und Unternehmensbibliotheken angestellt. Bei der zunehmenden Einschätzung der Stadt als ein ökonomisches Gebilde liegt es deshalb auf der Hand solche Untersuchungen anzustellen. Allerdings erweist es sich als relativ kompliziert, den wahren Wert von Bibliotheken zu quantifizieren.

Erste Ansätze sind allerdings in letzter Zeit gemacht worden<sup>24</sup>. Obwohl sich die Analysen bisher meist auf die ökonomische Bewertung der Ausleihe von Büchern beschränken oder relativ theoretisch bleiben, finden sich hier schon beeindruckende Ergebnisse, die man vorher nur erahnte. So konnte Brian Haratsis 1995 für Australien in breiten Umfragen und mit unterschiedlichstem Zahlenmaterial berechnen, daß jeder investierte australische Dollar einen Gegenwert von zwei australischen Dollar an wirtschaftlichem Nutzen generiert, allein für den Bereich Buchausleihe. Man muß seiner Argumentation vielleicht nicht in allen Punkten folgen<sup>25</sup>, aber betriebswirtschaftlich gesehen wäre ein nur annähernder "return on investment" ein äußerst großer Anreiz zur Investition. Natürlich fehlen zu solchen Ergebnissen die relevanten Vergleichswerte anderer städtischer Institutionen (Theater, Fußballstadion), man kann aber vermuten, daß in den weniger gut meßbaren oder neueren Aufgabenfeldern (wie der Informationsversorgung) ähnliche hohe "Renditen" zu errechnen wären. Solche Argumentationen, von denen zu wünschen wäre, daß wir in Zukunft über mehr verfügen, helfen bei Verhandlungen mit lokalen öffentlichen Geldgebern und im Hinblick auf auf die Stadt bezogene Marketingstrategien. Sie können aber auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten in verstärktem Maße als Standortfaktoren<sup>26</sup> für privatwirtschaftliche Initiativen herangezogen werden.

Ein schwerwiegendes Problem bei der Suche nach Wirtschaftlichkeitsargumenten, ist vor allem methodischer Art. Für herkömmliche ökonomische Analysen der Bedeutung von Bibliotheken fehlt die Datengrundlage<sup>27</sup>. Es liegt quasi in der Natur der Sache, daß die Bedeutung von Bibliotheken sich vielfach der quantitativen Bewertung entzieht. Es hat immer schon große Skepsis gegeben bei der Verwendung von quantifizierenden sozialwissenschaftlichen Methoden in der Bibliothekswissenschaft. Bibliothekare sind im Normalfall nicht die ausgebildeten Sozialforscher, die sie sein müßten, um die gesellschaftlich komplexe Institution Bibliothek methodisch sauber empirisch auszuleuchten. Zwei jüngere Studien zu diesem Thema gehen in der Tat neue und nicht gerade unkomplizierte Wege.

---

<sup>24</sup> vgl. Haratsis 1995; Ikeuchi 1998; Fitch und Warner 1996 geben einen materialreichen Überblick über den Diskussionsstand

<sup>25</sup> Vor allem ist die bei Haratsis und bei Ikeuchi allein aus der Größe Buchkauf vs. Lektüre vorgenommene Nutzenberechnung sicherlich relativ kurz gegriffen und könnte ähnlich differenziert betrachtet werden wie die Kostenseite bei Haratsis.

<sup>26</sup> vgl. Koontz 1997

<sup>27</sup> "The economic value of public libraries has been so underresearched that even if the theoretical valuation problems could be overcome there would be little data available to calibrate models or provide input to cost benefit studies" (Haratsis, 1995, S. 167)

Eine umfangreiche und in diesem Sinne methodologisch interessante Untersuchung wurde unlängst in Pennsylvania von Charles McClure<sup>28</sup> durchgeführt um "die Nutzung, den Nutzen und den Einfluß" der Öffentlichen Bibliotheken für die Stadt genauer zu analysieren. Es ist erstaunlich, wie oft bei dieser Untersuchung auf unterschiedlichen methodischen Wegen der "economic impact" der Bibliotheken identifiziert wurde. So wurde zum Beispiel die im Marketing verbreitete *critical incident*-Methode eingesetzt, bei der die Bibliothekare der verschiedenen Distriktbibliotheken aufgefordert wurden, neun 'bedeutende' Erlebnisse von Benutzern mit der Bibliothek aufzuzeichnen und zu bewerten. Die Auswertung und Kategorisierung der wichtigen Kontakte von Benutzern mit ihrer Bibliothek nennt folgende Verteilung:<sup>29</sup>

• helped patron with their job / perform the job better	10,1%
• helped patron in job search	9,3%
• helped patron accomplish task or reach a goal	7,5%
• helped patron run or start a small business	6,5%
• provide access to critical information	5,8%
• helped primary / secondary education	5,6%
• enhanced personal fulfillment	5,6%
• source of happiness / joy	5,6%
• helped understand medical condition / diagnosis	5,7%

**Abb. 6 Critical incidents in Bibliotheken in Pennsylvania**

Mit großem Abstand wurden als die wichtigsten Erlebnisse mit der Bibliothek berufs- oder aufgabenbezogene Ereignisse genannt. Selbstverwirklichung und "Glücklichsein", ja sogar Bildung, Faktoren, die in einem traditionellen Bibliotheksverständnis dieser sicher häufig zugeschrieben werden, rangieren erst nach einer gewichtigen Reihe wirtschaftlich relevanter Elemente. Eine erstaunlich große Zahl berichten sogar davon, daß die Bibliothek geholfen hat, kleine Unternehmen zu gründen. In dem deskriptiven Teil der Untersuchung werden schließlich wiederholt in Berichten von Bibliotheksnutzern belegt, daß viele kleine Firmen auf ihre eigene Unternehmensbibliothek zugunsten der Öffentlichen Bibliothek verzichten. In der rein quantitativen Umfrage (mit einer außergewöhnlichen Stichprobengröße von N=13.653) innerhalb dieser Studie kreuzten 31,5% ebenfalls die Formulierung "Made me more productive on the job" an, und 14% bestätigten sogar konkrete finanzielle Erfolge gehabt zu haben durch Bibliothekbenutzung, während 18,9% mit Hilfe der Bibliothek "New jobs or business oportunties" fanden, was auf das gleiche herauskommt. Der am meisten berichtete Nutzen durch Bibliotheksnutzung war naturgemäß die klassische Informationsversorgung mit 58,7% ("Obtain information unavailable elsewhere"), aber auch diese Funktion ist sicher zu einem großen Prozentsatz in Verbindung mit den rein ökonomischen Statements zu sehen.

Eine ebenfalls methodisch neue Wege gehende Untersuchung<sup>30</sup> in England kommt zu ähnlichen Ergebnissen. Rebecca Linley und Bob Usherwood benutzten die noch wenig verbreitete Methode des "social process audit", bei der in qualitativen Interviews Stellungnahmen unterschiedlicher sozialer Gruppen gesammelt werden über die jeweilige Einschätzung der begutachteten gesellschaftlichen Institution. Diese Methode hat den Vorteil,

<sup>28</sup> McClure/Bertot 1998

<sup>29</sup> McClure/Bertot 1998, S.41

<sup>30</sup> Linley/Usherwood 1998

die sonst häufigen Repräsentativitätsprobleme von statistischem Umfragematerial zu vermeiden. Ein solcher Audit ist aber weder einfach durchzuführen, noch sind seine Ergebnisse einfach zu interpretieren, denn das Ergebnismaterial sind nicht Grafiken und Zahlenreihen, sondern Geschichten von realen Personen, die ihre Lebenssituation beschreiben. Wichtige Bestätigungen aus dieser Untersuchung ist, - neben anderen - in welchem starkem Maße die lokale Bibliothek zur Identitätsbildung des Ortes wie auch zur sozialen Kohäsion beiträgt. Spricht man im Managementbereich von der *corporate identity* eines Unternehmens als einem entscheidenden Element für den Unternehmenserfolg, so zeigen die erwähnten Untersuchungen, wie sehr die Bibliothek auf diese Weise zum "Erfolg" der Stadt beiträgt. Noch konkreter kann der wirtschaftliche Einfluß der Bibliothek im lokalen Einkaufsbereich beschrieben werden<sup>31</sup>. Es wird mehrfach belegt, daß die Attraktivität von Einkaufszentren steigen kann durch die Präsenz der städtischen Bibliothek - vorausgesetzt sie selbst und ihre Angebote sind attraktiv. Bob Usherwood hatte in einer früheren Studie<sup>32</sup> sehr schön analysieren können, daß zu dem Zeitpunkt als 1996 in Sheffield die öffentliche Bibliothek für einige Wochen streikte auch der Einzelhandel spürbare Einbußen erlitt. Ähnliche wirtschaftliche Interdependenzen konnten in der *social audit*-Studie 1998 für Somerset und Newcastle ebenfalls festgestellt werden.

### **Schlußfolgerungen**

Die öffentliche Bibliothek hat wie wir gesehen haben auf drei Gebieten strategisch zu agieren: im Hinblick auf die Kunden, die Politik und die Wirtschaft. Eine Umfrage wie die in Brandenburg durchgeführte zeigt, wie wenig trotz des allgemeinen Rückhalts der Bibliotheken in der Bevölkerung ihre neuen Rollen und Möglichkeiten in der Informationsgesellschaft erkannt oder gar verstanden werden. Die nationalen Politiken scheinen hier zumindest in manchen Ländern schon weiter zu sein, obwohl sie der wirklichen wirtschaftlichen Funktion der Bibliothek der Informationsgesellschaft vor allem für den lokalen Einzugsbereich mit ihren großen Programmen nicht gerecht werden. Analysen wie die zuletzt dargestellten sollten den Bibliothekaren weiterhelfen können bei ihren Versuchen zu Investition in ihrer Institution anzuregen - sei es durch öffentliche oder durch privatwirtschaftliche Geldgeber. Gleichzeitig sollte dies aber auch einer allgemeinen Imagepflege dienen, die Geldgeber, Mitarbeiter und Kunden davon überzeugt, mit dem richtigen "Partner" zusammenzuarbeiten. Im Grunde handelt es sich jedoch um einen Teufelskreis: ohne die gelebte Veränderung der Rolle und ein verändertes Image werden sich die politischen und wirtschaftlichen Unterstützungen nicht einstellen, die aber zumindest in Brandenburg wiederum für jene notwendig sind.

Man darf in diesem Zusammenhang auch nicht unerwähnt lassen, daß die erwähnten anglo-amerikanischen Studien eindeutig von einem anderen Verständnis der Institution Bibliothek ausgehen, ja von einem anderen Typus: "*this uniquely American institution, the public library*"<sup>33</sup>. Zu sagen, diese Art der Bibliothek und ihrer gesellschaftlichen Einbettung sei die der Informationsgesellschaft angemessenste, bedeutet aber hoffentlich nicht, daß Bibliotheken in

---

<sup>31</sup> a.a.O., S. 45ff

<sup>32</sup> Procter et al. 1996

<sup>33</sup> McClure 1998, S. ii

anderen Bereichen der Welt sich ganz am amerikanischen Modell orientieren sollen. Die Brandenburger Daten zur Nutzererwartung im Vergleich mit den Mitarbeitervorstellungen (Abb. 5) lassen sich allerdings in diese Richtung interpretieren. Unter Marketinggesichtspunkten könnte man fordern, daß genau diese Rolle von den Brandenburger Bibliotheken stärker betont werden müßten. Wesentliche Teile der als "wirtschaftliche Bedeutung von Bibliotheken" empfundenen Faktoren lassen sich auf den in der *public library* anzutreffenden anderen (offensiveren) Umgang mit Informationen zurückführen. Hilfe bei der Jobsuche, bei Existenzgründungen oder bei Fragen mit konkretem finanziellen Auswirkungen erhält man in vielen Brandenburger Bibliotheken zumindest nicht in dem Ausmaß wie in Pennsylvania.

Grundsätzlich ist aber zu konstatieren, daß diese Art der an wirtschaftlichen Gegebenheiten orientierten Argumentation für viele Bibliotheken neu ist. Es wäre zu wünschen, daß schon eine eingehendere Beschäftigung damit insgesamt eine mehr marketingorientierte Handlungs- und Denkweise in den Bibliotheken verbreitet. Neben der im Argen liegenden Marktforschung für bibliothekarische Dienstleistungen fehlen auf strategische Positionen ausgerichtete Produktanalysen des bibliothekarischen Angebots an Dienstleistungen. Ganz zu schweigen von geeigneter Marketing-Kommunikation, deren eklatantes Versagen sich im immer wieder bemühten schlechten Image der Bibliothekare kristallisiert. In allen drei Bereichen: Marktforschung, Produktpolitik und Kommunikation ist noch enorm viel Terrain zu machen für die Bibliotheken der Informationsgesellschaft. Ich bin aber mittlerweile wieder zuversichtlich, daß dies gelingen wird.

#### Literatur:

- Astbury, Raymond: Public Libraries. - In: *Librarianship and Information Work Worldwide 1998*, ed. by M. Line et al., London etc.: Bowker-Saur, 1998, 82-102.
- Benton Foundation: *Buildings, books, and bytes. Libraries and communities in the digital age. Study prepared by the Benton Foundation*. Washington: Benton Foundation, nov. 1996  
[<http://www.benton.org>]
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie: *Information als Rohstoff für Innovation* (Programm der Bundesregierung 1996-2000). - Bonn: BMBF, 1996.
- Bundesministerium für Wirtschaft: *Die Informationsgesellschaft : Fakten, Analysen, Trends*. - Bonn: BMWi, 1995 (BMWi Report).
- Bundesrepublik Deutschland: Bundesregierung: *Info 2000 - Deutschland auf dem Weg in die Informationsgesellschaft*. Bericht der Bundesregierung. - Bonn 1996.
- Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände e.V.: *Der Beitrag der Öffentlichen Bibliothek zur Stadtentwicklung*. - Berlin: DBI, 1998.
- Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände e.V.; Umlauf, Konrad: *Bibliotheken - Netzwerke für Bildung*. - Berlin: DBI, 1998.
- Committee on Culture, Youth, Education and the Media of the European Parliament: *Report on the Green Paper on the Role of Libraries in the Modern World* (Rapporteur: Mrs Mirja Ryyänen) submitted to the European Parliament on 25.6.1998 (n° A4-0248/98)
- Department for Culture, Media and Sport: *"New Library: the People's Network - the Government's Response*. Presented to Parliament by the Secretary of State for Culture, Media and Sport by Command of Her Majesty. London, April 1998  
[<http://www.ukoln.ac.uk/services/lic/newlibrary/>]

- Fitch, Leslie; Warner, Jody: *Dividends: The Value of Public Libraries in Canada*. - Vancouver: Library Action Committee of the Book and Periodical Council, 1996  
[<http://www.cla.amlib.ca/capl/caplcovr.htm>].
- Follett, Brian (dir.); Joint Funding Council's Libraries Review Group. Report (i.e. Follett Report) - Bristol: HEFCE, December 1993. [<http://www.ukoln.ac.uk/services/papers/follett/report/>]
- Hanratty, Catherine; Sumsion, John: *International Comparison of Public Library Statistics*. - Loughborough University 1996 (LISU Occasional Paper; 12).
- Haratsis, Brian: Justifying the economic value of public libraries in a turbulent local government environment. - In: *Australasian Public Libraries and Information Services*, 8 (1995), 164-172.
- Ikeuchi, Atsushi: Cost-Benefit Analysis of Public Libraries. - Paper presented at the 64th IFLA General Conference, August, 16 - 21, 1998 in Amsterdam  
[<http://www.slis.keio.ac.jp/~atsushi/ifla98/report.html>]
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften; Bangemann, Martin et. al.: *Europa und die globale Informationsgesellschaft: Empfehlungen für den Europäischen Rat ("Bangemann-Report")*. - o.O.: o.J. [Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 1994] (Katalognr.: CD-84-94-290-DE-C).
- Koontz, Christine: *Library Facility Siting and Location Handbook*. - Westport: Greenwood, 1997.
- Library and Information Commission Working Group on Information Technology, chaired by Matthew Evans: *New Library: The People's Network*, London: Library and Information Commission, 1997  
[<http://www.ukoln.ac.uk/services/lic/newlibrary/>]
- Linley, Rebecca; Usherwood, Bob: *New Measures For the New Library. A Social Audit of Public Libraries*. - Sheffield: Dept. of Information Studies, 1998 (British Library Board: ISBN 0712397124).
- McClure, Charles R.; Bertot, John Carlo: *Public Library Use in Pennsylvania: Identifying Uses, Benefits, and Impacts (Final Report)*. - Harrisburg: Pennsylvania Dept. of Education, 1998 [cf. <http://istweb.syr.edu/~mcclure/>].
- Proctor, R.; Usherwood, B.; Sobczyk, G.: *What do people do when their public library service closes down? An investigation into the impact of the Sheffield Libraries strike*. London: British Library Research and Development Department, 1996 (British Library R&D Report; 6224)
- Rat für Forschung, Technologie und Innovation: *Informationsgesellschaft : Chance, Innovationen und Herausforderungen. Feststellungen und Empfehlungen*. - Bonn: BMBF, 1995
- Thorhauge, Jens; Larsen, G.; Thun H-P.; Albrechtsen, H.: *Public Libraries and the Information Society*. Ed. by M. Segbert. Published by the European Commission, DG XIII/E.4, 1997 (EUR 17648 EN) [cf. <http://www2.echo.lu/libraries/en/plis/study.html>]